Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 30. Juni 1885.

Der große Mistassini.

Zu gewissen Jahreszeiten lassen die amerikanischen Zeitungsmenschen so viele Enten schwimmen, daß die Leser einfältig sein müßten, wenn sie alles glaubten. Es gehört daher zum guten Ton, allen hier auftauchenden Geschichten von neuen Entdeckungen, Naturwundern u. s. w. mit größten Mißtrauen zu begegnen, oder gar sie sofort in das saure Gurkenfäßchen zu werfen. Auch hierin verfällt man oft in Uebertreibungen, wie nachfolgender Fall wieder zeigt.

Im vorigen Jahre besuchte eine Forschungsgesellschaft im Auftrage der britischen Regierung die Labrador-Seen. Ein Mitglied der Expedition, der junge Bignell, kam eines Tages zurück und erzählte, daß sich hinter dem Kleinen Mistassinisee, dessen Erforschung zunächst beabsichtigt war, ein Binnensee von ungeheurer Größe befinde, den er den Großen Mistassinisee nannte, und von dem die canadischen Gelehrten und Landvermesser noch nie etwas gehört hatten. Allgemein rümpfte man über diese Erzählung die Nase und sprach direct von Aufschneiderei. Denn wie sollte etwas, das die Gelehrten noch nicht entdeckt hatten, existiren? „Was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht — was Ihr nicht münzt, das, meint Ihr, gelte nicht," heißt es in Goethe's „Faust" so zutreffend.

Jetzt aber ist der Führer jener Expedition, der alte Bignell, zurückgekehrt und hat einen officiellen Bericht erstattet, der die sensationelle Angabe seines Sohnes in allen Punkten bestätigt. Die Expedition ist noch nicht im Stande gewesen, den neuentdeckten See ganz zu befahren, sie ist aber überzeugt, daß er mindestens sechsmal so groß ist, als der Kleine Mistassinisee, der — wie man feststellte — eine Länge von 100 Meilen hat. Auf ersterem See wurden mehrere Inseln von etwa 20 Meilen Länge entdeckt, die ihrerseits wieder Seen von beträchtlicher Größe enthielten. Es ist leicht möglich, daß sich dieser See als ebenso groß wie der Superiorsee erweist, der bis jetzt als der größte in Amerika galt. Der Hauptbericht der Expedition wird jedenfalls noch weitere interessante Aufschlüsse geben. Die Directoren der canadischen Landvermessungsgesellschaft, welche die Erzählung des jungen Bignell am meisten in Verruf brachten, stehen jetzt blamirt da.

Amerikanische Trauben.

Der Weinbau in den Ver. Staaten ist bekanntlich noch sehr jungen Datums, hat indeß in dieser kurzen Zeit schon eine große Bedeutung erlangt und wird allem Anschein nach eine große Zukunft haben. Neben den Weinbergen des Westens und Südens giebt es auch schon sehr ansehnliche im Osten und Norden unseres Landes. Einer der bemerkenswerthesten Weinplätze ist Hammondsport, N. Y., welches jedes Jahr tausende von Tonnen Trauben auf den New Yorker Markt bringt — ungerechnet die riesigen Quantitäten, welche an Ort und Stelle bleiben und zu einem der besten Weine unseres Continentes gekeltert werden. Die Hammondsporter Trauben erfreuen sich auch über den Staat New York hinaus großer Beliebtheit.

Im Jahre 1847 begann man erst, den Weinbau in Hammondsport geschäftlich zu betreiben. Wohl gab es schon lange vorher dort ein paar Weingärten, die sich sehr einträglich erwiesen; dennoch ist man merkwürdiger Weise nicht früher auf die Idee gekommen, Geschäfte mit den Trauben zu machen. Ein gewisser Billy Hastings in Hammondsport erntete im Herbst 1847 so ungewöhnlich viele Trauben in seinem Weingarten, daß er es unmöglich fand, allein mit denselben fertig zu werden. Er war der Erste, der sich entschloß, eine Ladung Trauben nach New York zu schicken, wo sie wie warme Semmeln abgingen und dem Weinbauer 13 Schillinge einbrachten. Der Küferjunge, welcher einen ganzen Block Cedernholz in Hobelspähne zur Verpackung verwandeln mußte, lebt heute noch und gedenkt noch jetzt mit Entsetzen der unmenschlichen Arbeit, welche ihm diese Zumuthung verursachte. Es ist bezeichnend für die damaligen Verhältnisse, daß Hastings das zweite Faß Trauben kaum mehr an den Mann bringen konnte; er hatte damit den New Yorker Markt jener Zeit bereits überladen!

Forscher an der Arbeit.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß die Vereinigten Staaten nicht nur genaue Vermessungen, geologische und andere praktische Untersuchungen auf ihrem Gebiete vornehmen lassen, sondern daß sie auch ein ganzes Heer von rein wissenschaftlichen Forschern unterhalten. So giebt es z. B. ein Bureau für Ethnologie oder Völkerkunde, dem für das nächste Rechnungsjahr $40,000 zur Verfügung gestellt worden sind. Dieses Geld ist bereits den verschiedenen Abtheilungen zugewiesen worden, die ganz unabhängig von einander die Zustände zu erforschen suchen, welche vor der Ankunft der Europäer auf dem amerikanischen Festlande herrschten.

Unter der Führung des Dr. Cyrus Thomas arbeitet seit drei Jahren eine Abtheilung, deren besondere Aufgabe die Untersuchung der so zahlreich vorkommenden Erdaufwürfe oder Mounds ist. Dieselbe hat bereits über 15,000 Gegenstände zu Tage gefördert, aus denen sich, nachdem der Fundort selbst genau studirt worden ist, auf die Verhältnisse der "mound builders" mit ziemlicher Sicherheit schließen läßt. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Mounds weder sämmtlich Gräber, noch daß sie durchweg alterthümlichen Ursprungs sind. In einem solchen Hügel in Tennessee fand man einige Schlittengloöchen, in einem anderen in Mississippi, ungefähr in der Gegend, wo De Soto gelagert haben muß, ein spanisches Silberwappen, eine Scheerenklinge und noch viele andere Gegenstände europäischer Manufactur. Dagegen ist in den eigentlich alterthümlichen Mounds nichts entdeckt worden, was auf eine Verbindung unserer Indianer mit den mexicanischen Azteken oder Pueblos hinwiese. Die Hügel, die theils zu Gräbern, theils zu Grundlagen für Indianerdörfer bestimmt waren, sind höchst wahrscheinlich erst von den Cherokesen und anderen wilden Stämmen errichtet worden, die früher das Ohio- und Mississippi-Thal bewohnten. Spuren, welche die Fabeln von einer früheren blühenden Civilisation der Rothhäute bestätigen würden, sind nicht zu ermitteln. Desgleichen sind die sogenannten Elephantenhügel in nichts zusammengesunken, und die Behauptung, daß die Indianer einst mit Elephanten und anderem Riesengethier zusammenhausten, läßt sich in keiner Weise begründen.

Die zweite Abtheilung beschäftigt sich mit jenen seltsamen Wohnstätten in New Mexico und Arizona, die als Pueblos bekannt sind. Der Künstler Victor Mindeleff, der von dem berühmten „Schwalbennest-Dorfe" und den sogenannten Höhlenstädten ausgezeichnete Modelle für das Nationalmuseum angefertigt hat, ist wieder auf den Schauplatz seiner Thätigkeit zurückgekehrt, den er nur verließ, weil er verschiedene Modelle für die New Orleanser Weltausstellung fertigstellen sollte. Er wird zunächst die sieben Mokistädte untersuchen, die auf einer einzigen hohen und steil abschüssigen Felsplatte dicht bei einander stehen, und sich dann nach dem Canjon de Chelley in Arizona begeben, einem 1000 Fuß tiefen und 50 Meilen langen Erdeinschnitte, in dessen steilen Wänden sich merkwürdige Ruinen befinden.

Inzwischen werden Oberst Garrick Mallery und Herr W. J. Hoffmann ihre Untersuchungen über die Zeichensprache und Bilderschrift der Indianer fortsetzen. Sie haben bekanntlich schon ein förmliches Wörterbuch der Zeichen herausgegeben, mittels deren sich die „Wilden" verschiedener Stämme untereinander verständlich machten. Desgleichen haben sie die Bilder auf Felsen und Steinen erklärt, die dem gewöhnlichen Beobachter so bedeutungslos vorkommen, wie das chiefertafel-Gekritzel unserer Schulkinder. Bemerkenswerth ist es, daß die indianische Bildschrift derjenigen sehr ähnlich ist, deren sich die Chinesen unter der Chang-Dynastie, um das 16. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, bedient haben. Die vom Bunde besoldeten Forscher haben große Ergebnisse aufzuweisen.

Sie wehren sich.

Der Monstre-Proceß gegen die Mehrzahl der Führer der deutschen Socialdemokratie, schreibt man aus Sachsen, wird keinesfalls vor dem Monat September vor dem Landgerichte zu Chemnitz zum Austrag gebracht werden. Neben Freitag in Leipzig, werden auch die Reichsabgeordneten Munckel und Dr. Karl Braun als Vertheidiger fungiren. Obwohl die Zeit zur Einbringung von Beweisanträgen im Vorverfahren noch nicht verstrichen ist, so ist doch bereits der Antrag auf eine Hinausschiebung des Endtermins eingebracht worden, da Rechtsanwalt Freytag erklärt hat, daß er während des vorgeschriebenen Zeitraums bei der großen Verwickelung des Processes, dessen Anklageschrift 108 Seiten umfaßt, sich nicht genügend informiren könne. Die vom Reichstagsabgeordneten Viereck bisher gestellten Beweisanträge verlangen u. A. auch die Vorladung der dänischen Reichstagsmitglieder Holm, Hördum und Dr. Pingel, sowie des Polizeidirektors Staatsrath Krohne in Kopenhagen, welche dem Congresse beiwohnten und bekunden sollen, daß von einem Geheimbunde der Socialisten keine Rede sein könne. Viereck verlangt ferner die Herbeischaffung eines vollständigen Exemplars des seit 1879 erscheinenden „Züricher Socialdemokrat", da die Anklageschrift eine Unmenge von Citaten aus diesem Organ aufweist, von denen die Angeklagten behaupten, daß sie, aus dem Zusammenhange herausgerissen, eher das Gegentheil von dem aussagen, was die Anklage sich im Anschlusse an diese Stellen zurechtgelegt hat. Da ferner bereits nach dem Wydener Congresse ein ähnlicher Proceß vor dem Landgerichte zu Elberfeld eingeleitet, nach anderthalbjährigem Vorverfahren aber wieder eingestellt wurde, so verlangen die Angeklagten auch die Herbeischaffung des diesbezüglichen Aktenmaterials. Aus all' dem Vorerwähnten geht hervor, welche großartigen Dimensionen dieser Proceß anzunehmen droht, wenn nicht etwa auch im vorliegenden Falle die Angelegenheit, ähnlich wie in Elberfeld, mit einer Niederschlagung der Anklage enden sollte.

Die Massenlynchung in Texas.

Ueber das Lynchgericht, das dieser Tage in Elkhart, Texas, vollzogen wurde, werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Frau Randolph Hazell, eine Weiße, war von mehreren Negern überfallen, schrecklich geschändet und dann ermordet worden. Die auf's Höchste empörte Bevölkerung machte sich sofort an die Aufspürung der Schurken. Am Morgen nach der Greuelthat wurde die Farbige Lizzie Jackson, Gattin des Farbigen Andy Jackson, der schon wegen zwei Nothzuchtsversuchen berüchtigt war, ergriffen, nach dem nächsten Gehölz geschleppt und in's Verhör genommen. Als sie nichts aussagen wollte, legte man ihr einen Strick um den Hals und zog sie mehrere Fuß in die Höhe. Sie schrie um Erbarmen, wurde dann wieder heruntergelassen und legte nun ein Geständniß ab, welches zeigte, daß das Volk auf der richtigen Fährte war.

Die Schandthat war mehrere Tage lang geplant worden. An dem betreffenden Abend gegen 10 Uhr schickte Jackson seine Ehehälfte in das Hazell'sche Haus, angeblich um einen Eimer Wasser zu holen. Sie fand die Frau mit ihren beiden Säuglingen allein und setzte ihren sauberen Gemahl und dessen Kumpane sofort davon in Kenntniß. Jackson nebst seinen Rassegenossen Frank Hayes und Joe Norman eilten darauf nach jenem Hause, packten Frau Hazell und schleppten sie nach der Landstraße. Die Frau wehrte sich verzweifelt, wurde aber bald überwältigt, geschändet, gewürgt, und endlich wurde ihr von Frank Hayes die Kehle durchschnitten.

Als Lizzie dieses Geständniß abgelegt, ließ man sie laufen. Dagegen wurde Andy Jackson eingefangen und nach einem Hügel geschleppt. Als man ihm den Strick vorhielt, den man an der Leiche der Frau Hazell gefunden hatte, und der noch mit Blut und Haaren bedeckt war, zitterte das Ungeheuer wie Espenlaub. Man sagte ihm, daß er mit demselben Strick gehängt werden würde. Mehrere Male zog man ihn an einem Baum in die Höhe und ließ ihn wieder herab, bis er allmählich Geständnisse machte. Dann wurde er sofort in die Ewigkeit befördert.

Seine Leiche war noch nicht kalt geworden, als Hayes und Norman ergriffen wurden. In ihrer Gesellschaft befand sich noch ein Farbiger Namens Rogers, den man auch gleich mitschleppte, weil er sofort beim Anblick der Lyncher einen Fluchtversuch machte. Die Kerle flehten und heulten, daß sich ein Stein hätte erbarmen mögen. Nur Hayes blieb gefaßt und verhöhnte seine Kameraden wegen ihrer Feigheit.

An einem großen Eichenbaume, etwa 40 Schritte von dem Baum, wo Jackson's Körper hing, machte der Trupp Halt. Beim Anblick von Jackson's Cadaver fielen Rogers und Norman nochmals auf die Knie und schluchzten herzzerreißend. Die Lyncher aber waren unerbittlich. Sie ließen Norman gerade noch Zeit genug, ein völliges Geständniß abzulegen. Dann wurden er und Roggers zusammen aufgeknüpft. Sie machten einen schrecklichen Todeskampf durch. Mehrmals versuchten sie, sich durch Zucken auf den Ast zu schwingen, an welchem sie baumelten. Ein Mann aber, der auf dem Aste stand, drückte allemal mit seinem Fuße die armen Sünder hinab.

Aber auch Lizzie Jackson mußte „d'ran glauben". Sie wagte sich auf die Lynchstätte, um nach einer verlorenen — Schnupftabaksdose zu suchen. Das war ihr Tod. Der ganze Volkshaufen war noch beisammen und äußerst hänglustig geworden. „Bist Du nicht Jackson's Weib?" fragte man sie. Auf ihre bejahende Antwort wurde sie sofort gepackt und gebunden. Sie schrie und weinte mehr, als alle Uebrigen zusammengenommen — umsonst! Man hing sie an denselben Ast, wo Norman, Rogers und Jackson baumelten.

Wahrscheinlich waren noch zwei andere, plötzlich verduftete Neger in die Greuelthat verwickelt. Obige Schauerauftritte können also leicht noch ein Nachspiel haben.

Todt und lebendig.

In Hartford, Conn., kam jüngst ein Erbschaftsstreit auf eigenthümliche Art zum Abschluß. Vor über einem Jahre war auf dem Geleise der Valley-Bahn in Wethersfield eine ältliche Frauensperson überfahren und getödtet worden. Dicht neben der Leiche fand man einen Korb. Man kam alsbald zu der Ueberzeugung, daß die Todte Niemand anders sei, als die „verrückte Margaret" von Hartford. Letztere, mit ihrem vollen Namen Margaret Hennessey, war viele Jahre in Hartford Dienstmädchen gewesen und durch ihren Fleiß und ihr Geschick sehr beliebt. Gelegentlich aber verfiel sie in Geistesstörungen; dann pflegte sie einen Korb zu nehmen und in den benachbarten Ortschaften — betteln zu gehen. Dadurch machte sie sich in der ganzen Umgegend bekannt. Solche Anfälle kamen indeß selten vor. Das Mädchen war sehr sparsam und hatte etwa $3000 auf einer Sparbank liegen. An dem Tage, wo man die Leiche fand, war Margaret von mehreren Personen in Wethersfield auf einer Betteltour gesehen worden. Das Aussehen der Leiche entsprach vollkommen der Beschreibung der Verschwundenen; der Korb stimmte ebenfalls. Die Coronersjury fällte daher nach kurzer Untersuchung den Wahrspruch, daß die als „verrückte Margaret" bekannte Person durch einen Bahnunfall zu ihrem Tode gekommen sei. Der Leichnam wurde alsdann auf Kosten der Stadt beerdigt.

Daß Margaret erspartes Geld besaß, war nur sehr Wenigen bekannt. Eine Schwester Margaret's aber, die in Rockville, Conn., wohnt, wußte darum, und sowie sie durch die Zeitungen von dem Tode Margaret's erfuhr, kam sie in Begleitung eines katholischen Geistlichen, des Vaters Furlong, nach Hartford und wollte sich vom Probatrichter die Nachlaßverwaltungspapiere ausstellen lassen. Dem Richter aber war es damit nicht so eilig. Er fand es gerathen, zuerst eine öffentliche Aufforderung an alle sonstigen, etwa erbschaftsberechtigten Personen zu erlassen, sich unverzüglich zu melden. Alsbald ließ ein auf Long Island, N. Y., wohnhafter Bruder Margaret's von sich hören, den die lachende Erbin von Rockville längst für todt gehalten hatte. In seinem Schreiben hieß es, daß er mehrere Kinder habe, die ebenso wie er gesetzliche Erben seien. Vater Furlong wurde zum Nachlaßverwalter ernannt. Bald darauf reichte eine Frau McIntyre eine Rechnung von über $600 ein — angebliche Kosthausschulden Margaret's. Man schöpfte Verdacht und verweigerte die Zahlung. Frau McIntyre drohte mit einem Proceß. Schließlich erklärte sie, mit einer Abfindungssumme von $300 zufrieden zu sein. Als man ihr auch die nicht geben wollte, kündigte sie an, daß sie sofort klagen werde.

Am selben Tage aber, wo letztere Ankündigung einlief, erhielt Vater Furlong die verblüffende Nachricht, daß die „verrückte Margaret" — noch lebe und in Hartford wieder aufgetaucht sei. Er begab sich sogleich dorthin und fand die Kunde bestätigt. Margaret kam gerade noch zur rechten Zeit, um die Vertheilung ihres Mammons zu verhindern. Die genannte Kosthauswirthin aber mit ihrer langen Rechnung ist nicht wenig in Verlegenheit.

— Verlangt Mucho's "Best Hvanana Cigars".

Landwirthschaftliches.

Wellenförmiger und streifiger Saatenstand. Diese beiden Vorkommnisse beim Säen mit Breitsäemaschinen und Drills werden oft lediglich den Säemaschinen aufgebürdet. Obwohl nun nicht in Abrede gestellt werden soll, daß die Maschine Veranlassung dazu geben kann, so ist dies doch gegenwärtig wenigstens in Bezug auf wellenförmige Saat selten der Fall. Der wellenförmige Saatenstand, der sich bald nach völligem Aufgehen der Saat in der Richtung quer zu den Maschinenbahnen der Saat zeigt, ist die Folge von ruckartiger Bewegung der Säemaschinen oder Drills, veranlaßt durch das ruckweise Fortschreiten der Zugthiere. In je gleicheres Zeitmaß zwei Zugthiere im Schreiten zu einander fallen, um so stärker wird sich ein wellenförmiger Saatenstand ergeben; ebenso bringt ein einziges Zugthier, welches ruckweise vorwärts schreitet, eine wellenförmige Saat zu Wege. Diesen Uebelstand kann man vermindern bei Breitsäemaschinen, die meist nur mit einem Zugthier bespannt werden, indem man ein gleichmäßig sich fortbewegendes, die einzelnen Schritte weniger markirendes Zugthier auswählt, bei Drills dadurch, daß man zwei möglichst verschieden schreitende Thiere zusammenspannt.

Die streifige, bahnenartige Saat, kommt meist nur auf unebenen Aeckern vor und ist entschieden mehr ein Ergebniß mancher Säemaschinen. Das Löffelsystem sowohl wie das Schöpfrädersystem haben solche im Gefolge. Selbst bei stets horizontal gestellten Saatkasten sind die Unterschiede der Löffelfüllung und Entleerung, je nach dem Bergauf- oder Bergabfahren, veranlaßt durch eine beschleunigte oder verlangsamte Zugthierbewegung, nicht vollständig ausgleichbar. Nur die Einrichtung der sog. Saxoniamaschine kann eine gleichmäßige Bergsaat liefern. Die nicht streifige Saat hängt aber nicht allein von der Maschine ab, sondern auch von den Zugthieren. Wird nämlich bergauf sehr langsam und bergab sehr scharf gefahren, so kann immerhin eine Streifensaat erfolgen. Es kann daher nicht genug empfohlen werden, recht gleichmäßig beim Säen zu fahren. Unregelmäßig streifige Saaten kommen noch vor beim Säen dem Hange entlang bei allen Löffeldrills und Schöpfrädersäemaschinen, theils weil der Samen seitlich abfließt und nicht von allen Trichtern regelmäßig aufgenommen wird, theils weil das Saatgut unterwegs seitlich abfällt und die Auffangtrichter zum Theil nicht erreicht; auch hier ist die Bürsten- und die Saxoniamaschine im Stande, Gleichmäßigkeit der Saat zu liefern. Fleckige, buschige Saat kommt vor, wenn Löffeldrills oder Schöpfraderdrills durch plötzliche Hemmnisse, als Schollen und Löcher, ihre Saat vorzeitig aus den Löffeln bezw. Zellen abfallen lassen und unregelmäßig in die Auffangtrichter entleeren. Die Maschinen erfordern deshalb ein sorgfältig bearbeitetes Saatfeld.

Verwendung der vom Wirbelwind getödteten Thiere. — Zu den Hauptverlusten, welche die über unser Land fegenden und öfters von Blitzschlag begleiteten Wirbelwinde verursachen, gehört das Umkommen von Farmthieren. Oft werden Tausende von Kühen, Schafen u. s. w. sofort getödtet, und andere so schwer verletzt, daß man sie vollends tödten muß. Dieser Schaden kann bedeutend vermindert werden durch zweckmäßige Verwendung der getödteten Thiere. Viele Landwirthe begraben dieselben ohne Weiteres auf der Farm, oder lassen sie „im Wald und auf der Haide" von wilden Thieren zerfressen oder gar verfaulen. Das ist das Schlimmste, was man thun kann. Da Wirbelwinde gewöhnlich in die heißeste Jahreszeit fallen, so zersetzen sich die Cadaver sehr schnell und verbreiten einen pestilenzialischen Gestank. Dies gilt selbst von den begrabenen Thieren, wenn sie nicht außerordentlich tief eingescharrt werden. Dazu kommt natürlich der ungeheure pecuniäre Schaden.

Man kann von diesen getödteten Thieren einen weit besseren Gebrauch machen. Es ist erwiesen, obwohl noch nicht allgemein bekannt, daß das Fleisch der vom Blitz getödteten Thiere sich sehr wohl zu Nahrungszwecken eignet, wenn es sofort hergerichtet wird. Diejenigen Theile davon, welche sich nicht in frischem Zustande gebrauchen lassen, müssen gut eingesalzen werden. Sehr viele Thiere, die durch die Gewalt des Wirbelwindes oder durch umstürzende Gegenstände getödtet werden, geben ganz gutes Fleisch, wenn man rasch das Blut entfernt und die Haut abzieht. Schlimmsten Falls läßt sich noch Salzfleisch daraus herstellen. Wenn aber die Thiere schon vorher nicht in einem Zustand waren, der sie zum Schlachten geeignet machte, z. B. wenn sie gerade Junge geworfen haben, so thut ihr Fleisch immer noch als Schweine-, Hühner- oder Fischfutter recht gute Dienste. Außer dem Einsalzen kann man übrigens das Fleisch, wenn man es zu menschlichen Nahrungszwecken aufheben will, auch auf andere Art genießbar erhalten. Man kann es nämlich in Scheiben schneiden und an der Sonne oder in der Ofenhitze trocknen. Indianer und Weiße im fernen Westen genießen solches Fleisch mit Vorliebe. Auch als Futter läßt sich dasselbe gut gebrauchen, besonders im Winter, wo es an Geflügelfutter gebricht.

Sollte aber solches Fleisch zu sehr verdorben sein, um in irgend einer Form für Mensch oder Vieh verwendet zu werden, dann sollte man es in Dünger verwandeln. Man schneide es in kleine Stückchen, menge es mit Holzkohle, Torf oder trockenem Thon und schütte gehörig Erde darauf. Auch lege man dünne Schichten Landmörtel dazwischen, um das Entweichen schädlicher Gerüche zu hindern. Die Fruchtbarkeit des zu pflügenden Bodens kann wesentlich erhöht werden, wenn man Stücke derartigen Fleisches in die Furchen wirft und vermittelst des Pfluges mit Erde bedeckt. Das Fett der Thiere nehme man aber heraus und behandle es ebenso wie das Fett geschlachteter Thiere. Der Speck plötzlich getödteter Schweine eignet sich unter Anderm sehr gut zu Kochzwecken. Wird das Schweinefett mit der Lauge von Holzasche aufgekocht, so giebt es sehr gute Seife. Ebenso läßt sich der Talg durch Wirbelwinde getödteter Hornviehs gut zu Seife oder Kerzen verarbeiten und ist auch verkäuflich. Selbstverständlich lassen sich auch die Häute des auf solche Art getödteten Viehs sehr wohl nutzbar machen. Also: man mache das Unheil der Wirbelwinde nicht unnöthiger Weise größer, als es ohnehin ist!

In Nashville, Tenn., starb dieser Tage ein Mann, der einst vielfacher Millionär gewesen war, zur Zeit seines Todes aber nicht so viel besaß, um sich ein Stück Brot kaufen zu können. Harry Hill's Vater war einer der reichsten Pflanzer im ganzen Süden. Auf seinen Plantagen arbeiteten Tausende von Sklaven. Als er starb, hinterließ er Harry ein fürstliches Vermögen. Der junge Erbe ging auf Reisen, warf in Paris, London, St. Petersburg u. s. w. die Millionen zum Fenster hinaus und kam als Bettler wieder nach Nashville. Eine Erbschaft machte ihn zum zweiten Male zum wohlhabenden Manne, aber auch dies Mal ging sein Geld in überraschend kurzer Zeit den Weg alles Fleisches, und der ehemalige Millionär mußte bei seinen Verwandten betteln, um nicht zu verhungern.

— Der englische Reisende Arnold, der kürzlich vom Schah empfangen wurde, entwirft folgende Schilderung von dem Globus, den sich Nasr-Eddin vor einigen Jahren für seinen Audienzsaal hat anfertigen lassen: Derselbe hat einen Durchmesser von 18 Zoll und ist über und über mit Juwelen bedeckt. So sind die Meere auf demselben aus Smaragden gebildet, die ein grünes Licht ausstrahlen, während Afrika aus Rubinen besteht, die ein rothes Licht ausstrahlen. Die Oberfläche der Vereinigten Staaten Amerikas besteht aus Diamanten, diejenigen Indiens aus Amethysten, die Oesterreich-Ungarns aus Brillanten und Saphyren, die Frankreichs gleichfalls aus Diamanten u. s. w. Die Juwelen wurden in Indien, Arabien und in den Diamantfeldern Südafrikas angekauft.

Verfolge die Schwindler.

Wenn Du Hopfenbitters verlangst, (sieh nach dem grünen Bündel Hopfen auf der weißen Etiquette) und der Apotheker reicht Dir irgend einen Stoff, genannt C. D. Warner's deutsches Hopfenbitters, oder sonstwie, nimm es nicht und meide es, wie Gift, laß Dir dein Geld zurückgeben, verklage ihn wegen Schwindels und wir werden Dich dafür liberal entschädigen.

Ich habe gelitten!

An jeder denkbaren Krankheit. Unser Apotheker T. J. Anderson empfahl mir Hopfen-Bitters!
Ich brauchte zwei Flaschen!
Und bin ganz kurirt.
J. D. Walker, Buckner Mo.

Fälschung bedeutet Güte

Trotzdem Fälschung ein Verbrechen und oft Gesundheit und Leben schädigt.
So zeigt sie doch zweifellos
Güte
Des nachgemachten Artikels.
Beweis dafür daß
Hopfen Bitters in
Australien, England, Frankreich,
Deutschland, Indien, Belgien, Canada und den V. S.
Gefälscht wird.
Hüte Dich vor Fälschungen.

Verfolge die Schwindler!

Wenn Du Hopfenbitters verlangst, (sieh nach dem grünen Bündel Hopfen auf der weißen Etiquette) und der Apotheker reicht Dir irgend einen Stoff, genannt C. D. Warner's deutsches Hopfenbitters, oder sonstwie, nimm es nicht und meide es, wie Gift, laß Dir dein Geld zurückgeben, verklage ihn wegen Schwindels und wir werden Dich dafür liberal entschädigen.

Brooks Oil Co.'s GASOLENE.

Unser
WHITE STAR GASOLENE
ist das sicherste und reinste Gasolene im Markte.

Derselbe brennt länger, als gewöhnliches Gasolene und verbreitet keinen schlechten Geruch.

Für Gasolene-Oefen und alle Zwecke für welche Gasolene gebraucht wird, ist das White Star das zuverlässigste.

Wenn das White Star Gasolene nicht in Ihrer Nachbarschaft verkauft wird, bestellen Sie direkt ein Faß.

Brooks Oil Co.,
55 Euclid Avenue, Cleveland, O.

Ernte.

Brooks Oil Co.'s
CORLISS
Maschinen Oel
für
Landwirthschaftliche Maschinen.

Jeder Farmer sollte das Corliß Maschinenöl kaufen, um dasselbe an Erntemaschinen zu verwenden.

Dies Oel wird ausschließlich von der Brooks Oil Co. verfertigt.

Frage bei dem Händler nach.

BROOKS OIL CO.'S
Corliss Engine Oil.

Fleischer-Läden
— der —
GEBRUEDER SINDLINGER.
207 West Michiganstr., 47 Nord Illinoisstr., 467 Süd Meridianstr.
Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wiener-Wurst, Bratwurst, Leberwurst u. s. w.
☞ Preise mäßig, Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadttheil werden prompt besorgt.

Edmund Dietz,
Fleisch- und Wurst-Geschäft
No. 49 Ecke Yandes Straße und Home Avenue, No. 49.
Die besten Sorten frischen, geräucherten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Wurstsorten stets frisch und bester Qualität
Pökelfleisch eine Spezialität.
☞ Waaren werden nach irgend einem Stadttheile frei und prompt abgeliefert.

Fleisch-Laden
— von —
RUDOLPH BOETTCHER,
No. 47 Süd Delaware Straße
Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wienerwurst, Bratwurst, Leberwurst, u. s. w.
☞ Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadttheil werden prompt besorgt.

Jeffers' Cash Paint Store,
— ist umgezogen nach —
No. 30 Süd Meridian Straße.
☞ Wm. Grassow ist bei uns angestellt.

James R. Ross & Co.,
— Großhändler in —
Whiskey.
184 Süd Meridian Straße.
Indianapolis.

10 Pfund feinen grünen Kaffee!
— für —
$1.00,
— bei —
Emil Mueller,
200 Ost Washington Str.,
Ecke New Jersey Straße.
Telephon 987.

Bau- und Unterlage-Filz!
Zwei- und dreifaches Dachmaterial.
Dach-Filz, Pech.
Kohlen-Theer,
Dach-Farben 2c.
SIMS & SMITHER,
169 West Maryland Str.
☞ Kommt und seht unsere

Dr. O. G. Pfaff,
Arzt, Wundarzt
— und —
Geburtshelfer.
— Nachfolger des —
Dr. H. O. Pantzer,
Office und Wohnung:
425 Madison Avenue.
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr. — Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. ☞ Telephon 382.

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,
(Nachfolger von Chas. E. Talbert.)
N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.
Indianapolis

Bremen nach Indianapolis $21.00.
Hamburg nach Indianapolis $18.00.
FRENZEL BROS.
Merchants National Bank,
S.W. Ecke Washington und Meridianstr.

LYMAN GASOLIN OEFEN
2, 3 und 4 Brenner.
Monitor Petroleum Oefen
Alaska Refrigerators
Eisschränke.
Lampen-Oefen $2.00
Ranges und alle Sorten Oefen.
JOHNSTON AND BENNETT
62 Ost Washington Str.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1883 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26 Am	†10:45 A	*4:55 Pm	†4.00 Pm
Ank. Camb'g City	6:20 „	12:50 Pm	6:41 „	6:53 „
„ Richmond	6:53 „	1:37 „	7:13 „	8:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:58 „	3:47 „	8:59 „	.....
„ Urbana	9:36 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Pm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Am	.....
„ Steubenville	5:19 „	.....	4:34 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:05 „	.....	8:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Am	.....	2:20 Am	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	1:[illegible] Am	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	6:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Am	.....	7:50 Am	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Bloß ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

O. M. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße, Ind'pls.
James McCrea, Manager, Columbus, Ohio
C. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent, Pittsburg, Pa.